

Matthäus 15, 21-28

gehalten:

am 26. September 2026 (Vorabend vor 17. So. n. Trinitatis) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)
gemeinsam mit der Bethlehemsgemeinde

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Das Wort Gottes für die heutige Predigt ist das eben gehörte Evangelium aus dem Matthäusevangelium im 15. Kapitel:

21) Jesus entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon.

22) Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt.

23) Er aber antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach.

24) Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

25) Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir!

26) Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.

27) Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

28) Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gebet: Herr Gott, lieber Vater im Himmel, dein Wort hast du uns gesagt und wir dürfen es in dieser Predigt auf uns wirken lassen. Lass nicht zu, dass wir taub sind für dich. Sondern sende deinen Heiligen Geist und öffne unsere Herzen, damit dein Wort nicht nur ins Ohr sondern auch dorthin gelangt, wo es viel Frucht bringt und den Glauben im Blick auf das Ziel unseres Lebens stärkt: Deine himmlische Herrlichkeit. Dazu hast du Christus gesandt, der das lebendige Wort ist, unseren Herrn. Amen.

Liebe Schwester und lieber Bruder in Christus Jesus, bist du schon mal so richtig gegen eine Wand gelaufen? Ich meine das nicht wortwörtlich, sondern im übertragenen Sinn: Dass du in einem Gespräch oder einer Diskussion vollkommen auf Widerstand und Ablehnung stößt und einfach nicht weiterkommst?

Da hast du ein Problem mit einem technischen Gerät und willst telefonisch den Kundenservice erreichen, aber auf der anderen

Seite der Leitung meldet sich nur eine Computerstimme, die dir bei deinem Problem nicht helfen kann. Und wenn du dann weitergeleitet wirst, kommt nach langem Klingeln nur das „Besetzzeichen“. Es ist, als wenn man gegen eine Wand läuft. Man kommt einfach nicht weiter.

Oder: Da unterhältst du dich vielleicht in diesen Tagen über die Wahlergebnisse in unserem Land und merkst, dass dein Gesprächspartner eine völlig andere Meinung hat als du. Und er will sich einfach nicht überzeugen lassen. Es ist, als wenn man gegen eine Wand läuft. Man kommt einfach nicht weiter.

Genau das kennt Jesus, weil er es selbst erlebt hat und zwar kurz vor dem heutigen Predigtwort.

Da kommen die Pharisäer und Schriftgelehrten zu Jesus und sprechen mit ihm über die Reinheitsgebote. Sie wollen ihn anklagen und fordern Rechenschaft, warum seine Jünger die Gebote übertreten und sie ihre Hände z.B. nicht waschen. Sie machen sich damit vor Gott unrein – so ihre Argumentation.

Und Jesus macht ihnen deutlich, dass es nicht darum geht, äußerlich vor Gott rein dazustehen, sondern innerlich: Das Herz ist das, was den Menschen unrein macht. Jesus sagt: **Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung. Das sind die**

Dinge, die den Menschen unrein machen. Aber mit ungewaschenen Händen essen macht den Menschen nicht unrein. (Matthäus 15, 19-20)

Doch es ist für Jesus, als wenn man gegen eine Wand läuft. Man kommt bei diesen Pharisäern und Schriftgelehrten einfach nicht weiter.

Und nachdem er nun dieses Gespräch zum Thema „Reinheit/Unreinheit“ geführt hat, begibt er sich geradezu in ein Gebiet, wo es vor Unreinen nur so wimmelt: In das Gebiet von Tyrus und Sidon. Diese beiden Städte liegen im heutigen Libanon und der wiederum grenzt direkt an Galiläa.

Warum? Matthäus sagt uns, dass Jesus sich zurückziehen will. Vielleicht will er auch seine Ruhe haben vor denen, die ihn ständig in Diskussionen verwickeln wollen und ihre scheinbare Reinheit demonstrieren. Und Jesus weiß, dass die Pharisäer und Schriftgelehrten sich niemals in das Gebiet von Tyrus und Sidon begeben würden, weil sie sich dadurch ja verunreinigen.

Aber zur Ruhe kommt Jesus hier überhaupt nicht. Denn auch wenn die Pharisäer und Schriftgelehrten hier nicht herumlaufen, laufen natürlich die sogenannten Heiden und in den Augen

der Israeliten „Unreinen“ hier herum. Und so wundert es nicht, dass eine kanaanitische Frau zu Jesus kommt...

Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt.

Ich glaube nicht, dass wir uns vorstellen können, was die Mutter durchleidet. Sie hat ein Kind, das von einem bösen Geist geplagt wird. Im Griechischen steht hier: δαιμονίζεται, also: Die Tochter ist von einem Dämon besessen.

Wer weiß, wie sich das geäußert haben muss? Vielleicht in unerträglichen Nächten, in Wut- und Gewaltaktionen der Tochter? Dann vielleicht wieder Momente, wo sie friedlich und vollkommen klar war mit sanften, vertrauten, liebevollen Augen und dann wieder dieser verhasste Blick?

Kurzum: Die Frau tut das, was eine gute Mutter tut: Sie sucht Hilfe. Es wird nicht gesagt, was sie vielleicht schon alles probiert hat und gegen wie viele Wände sie vielleicht schon gelaufen ist, aber einfach nicht weitergekommen ist. Vielleicht hat sie die Mediziner oder Ärzte aufgesucht und keine Hilfe gefunden? Vielleicht hat sie selbst versucht mit dem Dämon zu sprechen, ihm alles Mögliche versprochen, damit er verschwin-

det, nur um dann von ihm ausgelacht zu werden? Kurz gesagt:
Es ist ein Elend!

Aber sie hat von einem Mann in Israel gehört, dem verheißenen Sohn Davids, der Menschen von ihren Krankheiten heilt und sie von dämonischer Besessenheit befreit. Ein schwacher Hoffnungsschimmer in einem sehr finsternen Zuhause. Und dann findet sie ihn. Und sie ist nicht höflich und zurückhaltend, sondern schreit ihre ganze Not heraus. Sie schreit fortlaufend und will Jesu Hilfe bekommen: **Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!** Kyrie eleison! Was für ein Glaube aus dieser „unreinen“ Frau!

Und Jesu Reaktion: **Er aber antwortete ihr kein Wort.**

Was für eine erschreckende Nicht-Reaktion Jesu. Wenn er das den Pharisäern und Schriftgelehrten gegenüber getan hätte, dann wäre das vielleicht verständlich gewesen. Aber hier ist doch jemand in Not! Hier ist jemand von einem Dämon besessen und ist **der Sohn Gottes** nicht **dazu erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre** ? (vgl. 1. Johannes 3,8)

Er aber antwortete ihr kein Wort. Wie bitter!

Wenn du Jesus die Not in deinem Leben bringst und das Gefühl nicht los wirst, dass Gott dich einfach nicht hört: **Ach,**

Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Mein Leben wird [...] übel geplagt. Du weißt am besten, welche Not das ist, die dich momentan betrifft. Schweigen... Es ist, als wenn man bei Gott gegen eine Wand läuft. Man kommt einfach nicht weiter.

Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Es wird scheinbar nicht besser. Während Jesus zunächst gar nicht antwortet, fangen seine Jünger jetzt an zu reden, aber sie wollen nur ihre Ruhe haben. Das Geschreie und Gekreische der Frau geht ihnen gehörig auf den Wecker. Sonderlich einfühlsam ist das nicht. Wenn diese Frau doch wenigstens jemanden hätte, der jetzt für sie da ist, der für sie betet, der mit ihr gemeinsam vor Jesus eintritt... aber Jesus macht deutlich, dass er für diese kanaanäische Frau nicht zuständig ist. Er ist der Messias Israels und nicht der Messias der Heiden. Er schickt sie zwar nicht weg, aber er ist auch nicht für sie zuständig...

Wie seltsam, wo er doch ein paar Kapitel vorher bei Matthäus den Hauptmann von Kapernaum, einen Römer, einen Heiden, für dessen Glauben preist... (vgl. Matthäus 8) Aber es bleibt

dabei: Es ist, als wenn man bei Jesus gegen eine Wand läuft. Man kommt einfach nicht weiter. Oder doch?

Sie lässt nicht locker. **Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.**

Von Minute zu Minute wird es dramatischer. Diese Frau fällt vor Jesus nieder. Es ist hier genau dasselbe, was die Weisen aus dem Morgenland machen, als sie zu Jesus kommen: Sie fallen vor Jesus nieder und beten ihn an. Und dieser lässt sich das gefallen und verbietet es nicht.

Und daraufhin wendet sich Jesus nun zum ersten Mal dieser Frau zu und was er ihr zu sagen hat, hat es in sich. Er nennt sie im übertragenen Sinn „Hund“. Das war zur damaligen Zeit in Israel üblich, dass man die Nichtjuden abschätzig als „Hund“ bezeichnete. Und zwar als streunende Straßenhunde.

Und auch wenn Jesus hier ein anderes Wort im Griechischen benutzt, nämlich κυνάριον, was so viel wie „Schoßhündchen“ bedeutet, macht er ihr doch deutlich, dass sie keinen Anspruch auf seine Hilfe hat.

Es wundert nicht, wenn Menschen, die das erleben müssen, Gott den Rücken zukehren. Menschen, die Gott nicht verstehen angesichts des Leides, das sie erleben, angesichts der Not, die sie betrifft, angesichts des Unrechts, das ihnen widerfährt, angesichts der Tragödien, die sie erleiden...

Aber diese Frau hat etwas, das erstaunlich ist: Sie hat Glauben! Und zwar einen Glauben, der gegen Gott an Gott festhält. Einen Glauben, der nicht auf ihren guten oder schlechten Erfahrungen basiert, sondern auf der Verheißung und Zusage Jesu. Sie weiß, dass sie unrein vor Gott dasteht. Sie weiß um ihr Herz, aus dem so viel unreines jeden Tag herauskommt. Sie weiß, dass sie auf Jesu Gnade, Barmherzigkeit und Hilfe keinen, aber auch absolut überhaupt keinen Anspruch hat. Und deshalb macht sie ihm auch keinen Vorwurf nach dem Motto: „Du musst helfen. Du hast mir zu helfen...“

Sondern in aller Demut nimmt sie Jesus beim Wort und sagt: **Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.**

Du bist Gottes Sohn und hast alles Recht mich abzuweisen, aber ich weiß, dass du ein Gott bist, der so groß ist und über Bitten und Verstehen schenken und geben kann und dass davon etwas für mich abfällt. Und daran will ich mir genügen lassen.

Ich brauche dich, o Jesus! Denn mit meinem Gott kann ich über Mauern springen, auch wenn ich gefühlt gegen eine Wand laufe. Nur mit dir, Jesus, komme ich weiter.

Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

Diese Frau kommt im Glauben zu ihm und empfängt im Glauben alles von ihm. Was muss das für eine Freude gewesen sein, als diese Mutter nach Hause gekommen ist und ihre Tochter gerettet, befreit, unversehrt und gesund vorgefunden hat!

Stimmt es also am Ende doch: Wenn mein Glaube groß ist, kann Jesus mich heilen. Nein! Es geht hier nicht um eine Technik, wie man Gott doch noch herumbekommt.

Es geht um die Größe Jesu, an der die Frau nicht zweifelt. Ihr Glaube hängt am großen Jesus!

Ein Glaube, der auch an Jesus festhält, wenn dieser scheinbar nicht zu reagieren scheint – auch in unseren ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Vergiss das nicht, lieber Bruder, liebe Schwester in Christus Jesus!

Dieser Jesus hat sein Leben für dich gelassen – auch für dein unreines Herz. Er hat dir durch seinen Tod am Kreuz das ewige Leben und ewige Gemeinschaft mit Gott geschenkt. Und auch wenn wir manches Mal nicht die Antwort und Reaktion von ihm bekommen, die wir uns erhoffen, ist er dennoch da und hört uns. Ja, manchmal mag es scheinen, als wenn man gegen eine Wand läuft. Man kommt einfach nicht weiter.

Und so schmerzhaft diese Begebenheit in Tyrus und Sidon auch sein mag, so zeigt sie doch, wie gut und wichtig es ist, nicht auf meine prekäre Situation und meine nicht erhörten Gebete zu schauen, sondern auf den, der alleine helfen kann: Jesus Christus, mit dem wir ringen und dem wir in den Ohren liegen dürfen und sollen.

Lasst uns beten mit Worten Davids aus Psalm 18:

2 Herzlich lieb habe ich dich, HERR, meine Stärke! 3 HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz! 4 Ich rufe an den HERRN, den Hochgelobten, so werde ich vor meinen Feinden errettet. 5 Es umfingen mich des Todes Bande, und die Fluten des Verderbens erschreckten mich. 6 Des Totenreichs Bande umfingen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich. 7 Als mir angst war, rief ich den

HERRN an und schrie zu meinem Gott. Da erhörte er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Schreien kam vor ihn zu seinen Ohren. [...] 17 Er streckte seine Hand aus von der Höhe und fasste mich und zog mich aus großen Wassern. 18 Er rettete mich von meinen starken Feinden, von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren; 19 sie überwältigten mich zur Zeit meines Unglücks; aber der HERR ward meine Zuversicht. 20 Er führte mich hinaus ins Weite, er riss mich heraus; denn er hatte Lust zu mir. [...] 28 Denn du hilfst dem elenden Volk, aber stolze Augen erniedrigst du. 29 Ja, du machst hell meine Leuchte, der HERR, mein Gott, macht meine Finsternis licht. 30 Denn mit dir kann ich Wälle erstürmen und mit meinem Gott über Mauern springen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

(Andreas Otto, Pfarrer)